



Newsletter der sQmh – Oktober 2025

Geschätztes Mitglied der sQmh, geschätzte Leserinnen und Leser

Seit Monaten beschäftigt mich ein Begriff in meinem Berufsalltag je länger je mehr – *Qualität*. Ein scheinbar selbstverständliches Wort, das jedoch bei genauerem Hinsehen viele Fragen aufwirft: Was ist wirklich damit gemeint? In welchem Zusammenhang wird es verwendet? Und was will mir mein Gegenüber damit eigentlich sagen? Je tiefer ich mich damit auseinandersetze, desto klarer erkenne ich: Rund um das Wort «Qualität» spannt sich ein weites, manchmal widersprüchliches «Spannungs-Feld» auf.

Auf der einen Seite treffe ich auf Entscheidungsgremien, die mit «Qualitätsentwicklung» vor allem ein Instrument sehen, um Prozesse effizienter zu gestalten. Auf der anderen Seite erlebe ich Diskussionen, in denen ein Zertifikat vor allem den Zweck erfüllt, ein Qualitätsmanagementsystem nachweisen und dies marketingwirksam einsetzen zu können. Und dann gibt es die engagierten Beraterinnen und Berater, die mit viel Fachwissen und hohem Aufwand Institutionen beim Aufbau oder der Weiterentwicklung unterstützen – fachlich hervorragend, aber auch kostspielig.

Unbestritten fliesst in all diese Ansätze viel Engagement, Zeit und Know-how. Prozesse werden erarbeitet, Normen eingehalten, diese auditiert und Prozesse dann wieder überarbeitet. Auf dem Papier entsteht so das Bild einer strukturierten, qualitativ guten und gemäss Prozess einheitlichen Arbeit. Doch genau hier stösst man auf ein Paradox: Trotz all dieser Bemühungen begegne

ich immer wieder Stimmen – von Mitarbeitenden, von Betroffenen, von Angehörigen –, die sagen: *Die Qualität stimmt nicht.*

Woran liegt das?

Für mich lässt sich die Antwort am besten mit einem Qualitätsverständnis erklären, das David A. Garvin «transzendent» nennt: Qualität ist demnach eine subjektive Erfahrung. Sie zeigt sich in den besonderen, einzigartigen Eigenschaften eines Produkts oder einer Dienstleistung – ähnlich wie Schönheit. Sie lässt sich weder messen noch eindeutig definieren (vgl. Wikipedia).

Überträgt man dieses Verständnis auf die Praxis im Gesundheitswesen – insbesondere in der Langzeitpflege –, wird auch hier deutlich: Für Pflegende, Bewohnende und ihre Angehörigen bedeutet Qualität genau das – eine persönliche, subjektive Erfahrung. Und genau diese individuellen Vorstellungen lassen sich mit standardisierten Methoden kaum, wenn überhaupt, erfassen.

Damit stehen die formalen Bemühungen von Institutionen oft in einem scharfen Kontrast zu dem, was Menschen tatsächlich unter Qualität verstehen. Überschneidungen gibt es, aber selten deckt sich beides umfassend.

So entsteht das erwähnte Spannungsfeld, das mich seit längerem beschäftigt und mit dem ich mich auseinandersetze: zwischen Normen, Prozessen und Zertifikaten auf der einen Seite – und dem gelebten, subjektiven Erleben von Qualität auf der anderen.

Liebe Leserinnen und Leser, ich versuche in keiner Weise, Sie mit meinen Gedanken zu überzeugen, dass sämtliche Ansätze rund um das Thema «Qualität» nicht gut, richtig, oder unnötig wären, sondern ich möchte Sie zum Nachdenken anregen: Wie gelingt uns ein ausgewogenes Engagement um sämtlichen Qualitätsansprüche aus allen Blickwinkeln gerecht zu werden? Und dies insbesondere in der heutigen Zeit und den reduzierten Ressourcen im Gesundheitswesen

Freundliche Grüße

Raphael Baumgartner, Vorstandsmitglied

Bildnachweis: Privat, Friedensschafe Tagungszentrum Schmerlenbach (D)

Die Arbeitsgruppen der sQmh tagen am 12. November 2025

Die Arbeitsgruppen freuen sich über neue Mitglieder. Gerne bieten wir Ihnen die Gelegenheit anlässlich der Sitzungen am 12. November vormittags einen Einblick zu nehmen. Die Arbeitsgruppen beschäftigen sich mit folgenden Themen:

- AG Beschwerdemanagement: Einzelfallanalyse und Besprechung
- AG Digitale Transformation: Mitarbeit im Programm DigiSanté
- AG Just Culture: Implementierung der Just Culture in den Institutionen der Gesundheitsversorgung (nur für sQmh-Mitglieder)
- AG Pflege, Therapie und Betreuung: Besprechung Jahresthema 2026
- AG Risikomanagement: Besprechung Jahresthema 2026
- AG Qualitätsentwicklung: Thema «Present on admission»

Die Sitzungen finden am Vormittag im Volkshaus in Zürich statt. Gäste sind willkommen. Bitte melden Sie sich über die Geschäftsstelle für die jeweilige Arbeitsgruppe an info@sqmh.ch.

Am Nachmittag finden die spannenden Referate der sQmh-Herbstveranstaltung statt. Sie haben die Gelegenheit sich dort auszutauschen, mit den Ausstellern ins Gespräch zu kommen und den Apéro zu geniessen.

→ [Weitere Informationen und Anmeldung](#)

In eigener Sache:

Wir suchen ein Mitglied der sQmh, das uns bei der Erstellung des Newsletters unterstützt. Für weitere Informationen und Fragen steht Ihnen Erika Ziltener gerne zur Verfügung.

Zur Referatsreihe der AG Digitale Transformation

Das nächste Onlinereferat aus der Reihe der AG Digitale Transformation findet am 21. Oktober statt.

Anika Uhde und Julian Springer referieren zum Thema «Gemeinsame Daten, gemeinsamer Nutzen: Erfolgsrezepte aus Dänemark und ein Ausblick für die Schweiz».

Anika Uhde ist Business Unit Director Trifork Digital Health Switzerland
Julian Springer ist Senior Digital Health Advisor Trifork

21. Oktober 2025
Zeit: 17.00–18.00 Uhr

→ Mehr Informationen zu [Trifork Digital Health](#)

Zugang zum Meeting:

→ [Link des Meetings](#)

Name des Meetings: AG Digitale Transformation: Referat Anika Uhde und Julian Springer, Trifork

Code des Meetings: 6560452248

Besonderheiten des dänischen Gesundheitssystems

Dänemark gilt in Europa als Vorbild für ein transparentes, zugängliches und patientenzentriertes Gesundheitssystem. Ein besonderer Aspekt ist das staatlich organisierte Entschädigungssystem, das auf dem Prinzip der verschuldensunabhängigen Haftung basiert. Das heisst, Patientinnen und Patienten, die durch eine medizinische Behandlung geschädigt wurden, müssen nicht beweisen, dass eine Ärztin oder ein Arzt einen Fehler gemacht hat oder dass fahrlässig gehandelt wurde. Stattdessen genügt es, dass ein Schaden entstanden ist, der unter die Kriterien des Entschädigungssystems fällt.

Das System funktioniert wie folgt:

Zuständig ist die staatliche Institution «Patienterstatningen» (Patientenentschädigung).

Die Entschädigung wird gewährt, wenn:

- ein Behandlungsfehler vorliegt,
- ein Schaden durch ein medizinisches Gerät oder Medikament verursacht wurde,
- oder wenn ein Schaden auch bei korrekter Behandlung vermeidbar gewesen wäre.

Verfahren:

- Die Prüfung erfolgt durch medizinische Gutachterinnen und Gutachter, nicht durch Gerichte.
- Die Verfahren sind kostenfrei für die Betroffenen und sollen niedrigschwellig zugänglich sein.

Vorteil für Patientinnen, Patienten, Personal und Institutionen

Dieses Modell entlastet die Patientinnen und Patienten erheblich, da sie nicht in langwierige und teure Rechtsverfahren und Gerichtsprozesse gezwungen werden. Es fördert einen offenen Umgang mit Fehlern und ermöglicht eine Lernkultur, weil medizinisches Personal keine strafrechtlichen Konsequenzen fürchten muss, wenn sie einen Fehler melden.

Wichtig: Jedes Rechtsverfahren, das nicht geführt werden muss, spart grundsätzlich Geld und personelle Ressourcen.

Statement zur Just Culture

Die Just Culture hat viele Facetten. Lesen Sie dazu das Statement von *Helmut Paula, Leiter CIRNET, Stiftung Patientensicherheit Schweiz*:

Just Culture ist eine umfassende Haltung

Neben anderen wichtigen Zielsetzungen ist die «Just Culture» als elementarer Bestandteil einer umfassenden Sicherheitskultur zu sehen. Dabei steht vor

allem das gerechte Handeln gegenüber allen Beteiligten als zentrales Element im Vordergrund. Gerechtigkeit bedeutet in diesem Zusammenhang einerseits die Schaffung einer sicheren Atmosphäre für die Mitarbeitenden, die es ermöglicht, sicherheitsrelevante Bedenken anzusprechen, und in der aufgetretene Fehler fair beurteilt werden. Andererseits wird damit aber auch der berechnete Anspruch berücksichtigt, Fehler nicht zu bagatellisieren.

Ziel muss es sein, die Belange der Patientinnen und Patienten, den Schutz der Mitarbeitenden und die Interessen der Organisationen auf faire Weise miteinander zu kombinieren. Die hierfür erforderlichen kulturellen Veränderungen ergeben sich jedoch nicht alleine im Rahmen des allgemeinen Wandels, sondern müssen auf mehreren Ebenen aktiv herbeigeführt werden. Die Stiftung Patientensicherheit Schweiz hat im Rahmen des umfassenden Projekts «Just Culture» hierfür Empfehlungen und Tools ausgearbeitet.



Empfehlungen der EQK zur Just Culture

Die Eidgenössische Qualitätskommission (EQK) fördert die Just Culture im Schweizer Gesundheitswesen.

Ziele der Empfehlung:

- Förderung einer «Just Culture» als Teil der Sicherheitskultur im Gesundheitswesen.
- Schaffung eines Umfelds, in dem Fehler offen und ohne Angst vor ungerechten Konsequenzen gemeldet werden können.

Gesetzliche Rahmenbedingungen:

- Die EQK empfiehlt dem Bund, «gesetzliche Grundlagen» zu schaffen, die Berichts- und Fehlermeldesysteme «vor strafrechtlichen Konsequenzen schützen».
- Eine **strikte Trennung** zwischen Lernsystemen und Strafverfolgung sicherstellen.
- Ziel: **Qualitätsentwicklung ermöglichen**, ohne die Meldemotivation durch Angst zu behindern.

Bedeutung von Berichts- und Fehlermeldesystemen:

- Diese Systeme sollen als **Lerninstrumente** dienen, nicht als Grundlage für Sanktionen.
- Schutz der Inhalte ist essenziell, um **Vertrauen und Nutzung** sicherzustellen.

Definition von Just Culture (gemäss Haller et al., 2024):

- Teil der Sicherheitskultur, die: Fehler als Lernchance betrachtet / Systemprobleme identifiziert, die unsicheres Verhalten fördern / zwischen menschlichem Versagen und unangemessenem Verhalten unterscheidet.
- Fördert ein **faïres, nicht bestrafendes** Arbeitsumfeld.

Auswirkungen auf das Gesundheitswesen – eine gut umgesetzte Just Culture:

- Verbessert die **Versorgungsqualität**
- Fördert ein **Klima des Vertrauens**
- Motiviert Gesundheitsfachpersonen, Vorfälle **transparent zu melden**

Eidgenössischen Qualitätskommission (EQK) zur Förderung der Just Culture im Schweizer Gesundheitswesen

→ Download (PDF)



digital health center bülach (dhc)

Das digital health center bülach ist das führende Schweizer Netzwerk für Digitalisierung im Gesundheitswesen. Es vernetzt Start-ups, Unternehmen und Dienstleistende, um gemeinsam die digitale Transformation der Branche voranzutreiben.

«Search4Care»

Die Nachsorge nach einem Spitalaufenthalt ist oft komplex, da viele Stellen involviert sind. Informationen müssen effizient weitergegeben und Plätze koordiniert werden. Genau hier setzt «[Search4Care](#)» an: mit einer digitalen Lösung, die den Prozess für Reha-Kliniken, Spitäler und Sozialdienste vereinfacht und beschleunigt.

Im Webinar wird gezeigt, wie Reha-Anmeldungen künftig effizienter ablaufen, welche Vorteile das digitale Nachsorgemanagement allen Beteiligten bringt und welche Weiterentwicklungen geplant sind. Die Teilnehmenden erhalten nicht nur einen praxisnahen Einblick mit einem Blick in die Umsetzung des Kantonsspital Winterthur, sondern auch in die Funktionsweise und Roadmap. Abgerundet wird das Webinar mit einer Q&A-Session.

Termine:

Für Spitäler: 9. Oktober 2025, 11.00–12.00 Uhr, kostenlos

→ [Anmelde-link für Spitäler](#)

Für Rehakliniken: 16. Oktober 2025, 11.00–12.00 Uhr, kostenlos
→ [Anmeldelink für Rehakliniken](#)

*Zusammenarbeit mit dem Kantonsspital Winterthur und OPAN CARE AG
(Mitglied dhc)*



Prompting – ein Schlüsselkonzept in der künstlichen Intelligenz (KI)

Prompting ist ein Schlüsselkonzept in der künstlichen Intelligenz (KI), insbesondere in der Anwendung von Sprachmodellen wie GPT-3 von OpenAI. Es bezieht sich auf das Bereitstellen von Eingabeaufforderungen (Prompts) für das Sprachmodell, um gewünschte Antworten oder Ergebnisse von der KI zu erhalten. Effektives Prompting ist ein Thema, das nicht nur KI-Expertinnen und -Experten beschäftigt, sondern auch für KI-Anwender immer wichtiger wird, wenn sie von KI-Tools wie ChatGPT etc. maximal profitieren wollen. Wir sollten deshalb lernen zu prompten.

Die sQmh beteiligt sich beim von der GQMG organisierten Seminar mit Herrn Prof. Sven Kernebeck aus Deutschland.

Geplant sind 2 x 120 Minuten. Teilnehmen könnten maximal 12 Personen, die Kosten belaufen sich auf EUR 120.00–150.00. Die Mitglieder der sQmh profitieren von einem reduzierten Preis. Der Zeitpunkt für das Seminar ist noch offen.

Bitte melden Sie das verbindliche Interesse am Seminar an. Die Terminumfrage erfolgt zur gegebenen Zeit.

→ [Anmeldung unter info@sqmh.ch](mailto:info@sqmh.ch)

Medizin-ethische Richtlinien der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW)

Die medizin-ethischen Richtlinien der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) sind ein zentrales Element der Berufsethik im Schweizer Gesundheitswesen. Ein neuer Flyer informiert über Rolle, Funktion und rechtliche Bedeutung der Richtlinien und enthält drei Fallbeispiele, wie die Richtlinien in der Praxis bei schwierigen Entscheidungen helfen.

Die Richtlinien sind sie seit über fünf Jahrzehnten eine unverzichtbare Orientierungshilfe für die Gesundheitsfachpersonen. Die hohe Akzeptanz beruht auf der Expertise der beteiligten Expertinnen und Experten aus Medizin, Ethik, Recht und weiteren Fachgebieten, die an der Erarbeitung beteiligt sind. Diese Form der Milizarbeit zeigt, wie im Akademienverbund wichtige gesellschaftliche Mehrwerte geschaffen werden.

Mit den medizin-ethischen Richtlinien bietet die Zentrale Ethikkommission der SAMW den Ärztinnen, Ärzten und weiteren Gesundheitsfachpersonen konkrete Hilfestellungen für die medizinische Praxis und die biomedizinische Forschung.

Die Richtlinien können gedruckt in deutscher und französischer Sprache kostenlos bestellt werden (auch in grösseren Mengen). In elektronischer Form stehen sie zudem in [englischer](#) und in [italienischer Übersetzung](#) zur Verfügung.

→ [Link zum Flyer «Die medizin-ethischen Richtlinien der SAMW \(2025\)»](#)

Diagnostische Strahlenexposition in der Medizin

Der folgende Beitrag ist ein Auszug aus dem Bulletin des BAGs zur Strahlenexposition der Schweizer Bevölkerung:

Bildgebende Verfahren sind für die Diagnosestellung und die Patientenbehandlung unverzichtbar, bergen aber wegen der Anwendung ionisierender Strahlen auch gesundheitliche Risiken.

Deshalb erhebt das BAG seit 1998 regelmässig die medizinische Strahlenexposition der Schweizer Bevölkerung. Das Ziel ist es, die Beiträge der verschiedenen Modalitäten (Röntgen, Mammografie, zahnmedizinische Bildgebung, CT, Durchleuchtung und nuklearmedizinische Bildgebung) zur effektiven Dosis pro Kopf zuverlässig zu bestimmen. Dazu wird die Häufigkeit aller durchgeführten Untersuchungen erhoben und deren mittlere effektive Dosis abgeschätzt. Somit können sich abzeichnende Veränderungen und Trends frühzeitig erkannt werden.

Das BAG orientiert sich bei der Priorisierung der Aufsichtsschwerpunkte zur Verbesserung der Versorgungsqualität und der Patientensicherheit stark an den Resultaten dieser Erhebungen. Die Entwicklung des Dosisvektors wird zur Beurteilung der Patientensicherheit beigezogen: Die Reduktion der Strahlenbelastung und die Vermeidung unnötiger medizinischer Untersuchungen führen zu einer Verbesserung des Gesundheitsschutzes. Die

Entwicklung der Anzahl durchgeführter diagnostischer Untersuchungen kann als Indikator für die Effektivität der Klinischen Audits im Bereich des Strahlenschutzes beigezogen werden.

Das United Nations Scientific Committee on the Effects of Atomic Emissions (UNSCEAR) nutzt die Daten für wissenschaftlichen Zwecke.

Durch die fortschreitende Digitalisierung in der Medizin stehen die für das Monitoring benötigten Daten neu teilweise in elektronischer Form zur Verfügung. Zum Beispiel enthält das elektronische Patientendossier Informationen zu den radiologischen Untersuchungen. Ärztliche Leistungserbringer in Arztpraxen und Spitälern verwenden einheitliche elektronisch erfasste medizinische Tarife (TARMED und CHOP Codes). Daraus kann die Anzahl durchgeführter Untersuchungen abgeleitet werden.

BAG Bulletin 32-2025, Strahlenexposition der Schweizer Bevölkerung durch medizinische Bildgebung, 4. August 2025

→ [Download BAG Bulletin](#)

... und zum Schluss aus der Schweiz noch dies: GQMG-Summercamp 2025

Das GQMG-Summercamp fand wieder in die Tagungsstätte Kloster Schmerlenbach bei Aschaffenburg statt. Ich war dabei, habe die Veranstaltung genossen und sehr viel Wissenswertes mitgenommen.

Das Summercamp bot spannende Referate, motivierende Mitarbeit in den Arbeitsgruppen, lustvolle Diskussionen und nicht zu vergessen, die geselligen Zusammensein am Abend, in den Pausen und einfach so zwischendurch.

Als Referentin hatte ich die Gelegenheit, den Stand der Just Culture als Teil der Sicherheitskultur und dem CIRS als ein Umsetzungsinstrument vorzustellen. Die angeregte und lehrreiche Diskussion zeigte, wie gross das Interesse an einer konstruktiven Auseinandersetzung mit Fehlern und kritischen Ereignissen ist. Auch wurde mehr als deutlich, wie heterogen das Bewusstsein für Just Culture und die Umsetzung in den Institutionen ist. Der Handlungsbedarf ist hüben wie drüben sehr gross.

Mein Fazit: Die Zusammenarbeit mit engagierten Fachpersonen aus Deutschland und Österreich für die Sicherheitskultur ist mehr als erstrebenswert und stärkt das gemeinsame Engagement für die Sicherheit der Patientinnen, Patienten und des Personals. Bemerkenswert ist auch, wie sich die Herausforderungen gleichen.

→ [Link zum Newsletter der GQMG](#)

Erika Ziltener, sQmh-Präsidentin

Hygienebeauftragte als zentrale Stütze im Klinikalltag

Hygienebeauftragte sind eine zentrale Stütze im Klinikalltag. Sie beraten, begleiten und bringen ihr Fachwissen ein. Ihr Ziel ist es, Infektionen zu verhindern und die Patientensicherheit zu stärken.

Eine aktuelle Analyse aus Kiel zeigt jedoch: Oft ist unklar geregelt, wie viel Zeit Hygienebeauftragte tatsächlich für ihre Aufgaben zur Verfügung haben. In vielen Fällen gilt lediglich eine «anlassbezogene Freistellung», ohne feste Stundenzahl.

Damit Hygiene wirksam umgesetzt werden kann, braucht es aber klare Strukturen und ausreichend Freiräume. Erst wenn Hygienebeauftragte genügend Zeit haben, können sie Teams schulen, Prozesse begleiten und ihre Rolle als Multiplikatoren für Infektionsprävention voll ausfüllen.

→ Mehr dazu im «[Epidemiologischen Bulletin 36/2025](#)»

Zürich, im Oktober 2025
Der nächste Newsletter erscheint im November 2025
Redaktionsschluss: 24. Oktober 2025
Geschäftsstelle: info@sqmh.ch

Wird diese Nachricht nicht richtig dargestellt, klicken Sie bitte [hier](#).

sQmh – Schweizerische Gesellschaft für
Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen
Alderstrasse 21, CH-8008 Zürich

[Link zur Homepage](#) / info@sqmh.ch

Wenn Sie diese E-Mail (an: {EMAIL}) nicht mehr empfangen möchten, können Sie diese [hier](#) kostenlos abbestellen.

[Link zur Datenschutzerklärung](#)